

Als Christen Meier Se

BERGEN-ENKHEIM Pogrom erreichte den Stadtteil

Sie kamen mit Äxten, Beilen und Steinen. Erst als die Pogromnacht im nahen Frankfurt schon vorbei war, brach am 10. November 1938 der Terror auch über Bergen-Enkheim herein. SA-Leute und Nachbarn zerstörten jüdische Geschäfte, Wohnungen und Friedhöfe. Und auch vor der Synagoge machte der Mob nicht halt. Er zertrümmerte die Inneneinrichtung, zersägte Balken, deckte das Dach ab.

Wo die Synagoge einmal stand

Heute erinnert in der Conrad-Weil-Gasse 6 noch eine Gedenktafel an die Synagoge. Und seit 1999 kommen jedes Jahr am 9. November Menschen im Hof gegenüber zusammen. Rund 50 sind diesmal zum Gedenken an die Pogrome gekommen. Auf den Pflastersteinen liegt ein großer Davidstern. Gläser mit Kerzen stehen darauf. 33 Lichter sind es, für jedes der 1942 deportierten jüdischen Opfer aus Bergen-Enkheim eines. Im Wechsel lesen Mitglieder der evangelischen Kirchengemeinde, der Initiative Stolpersteine und der Katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz die Namen der Deportierten vor.

Es sind Schicksale von Menschen, denen die Nazis das Mensch-Sein abgesprochen hatten und die plötzlich in ihrem Viertel zu Fremden wurden. Dabei florierte einst die jüdische Gemeinde dort, berichtet Edith Haase, die mit ihrer Initiative das jüdische Leben in Bergen-Enkheim akribisch rekonstruiert hat. „Die Juden waren selbstverständlicher Teil der Gemeinschaft.“

Bis zur Machtergreifung der Nazis lebten Juden und Christen harmonisch zusammen. Davon zeugt auch, dass es nie eine Judengasse im Viertel gab. „Vielmehr waren die jüdischen Wohnhäuser und 36 Geschäfte inmitten der bürgerlichen Gemeinde rund

um die Marktstraße angesiedelt“, berichtet Haase. Jüdische Familien waren wohlgelitten und integriert in Vereine. Juden und Christen saßen gemeinsam unter dem Weihnachtsbaum. Viele jüdische Familien waren sogar über Jahrhunderte im Quartier beheimatet, so etwa die Familie Rosenthal-Heß, die seit 1650 dort ununterbrochen lebte.

Mit dem Aufstieg der NSDAP 1933 – schon ein Jahr zuvor erreichte sie in Bergen-Enkheim 60 Prozent – änderte sich das. Aus guten Freunden wurden Feinde, aus Nachbarn plötzlich Fremde.

Die NSDAP-Ortsgruppe sorgte dafür, dass Läden in Bergen-Enkheim die Bezeichnung „Deutsches Geschäft“ führten und in ihren Schaufenstern Schilder mit „Juden sind hier unerwünscht“ hingen. Bis 1937 waren von den 36 jüdischen Geschäften in Bergen-Enkheim schon 29 Geschäfte geschlossen, die übrigen folgten bis Ende 1938, als auch die Übergriffe immer massiver wurden.

Doch inmitten der Barbarei gab es auch Lichtblicke, erzählt Haase. Menschen, die dem Unrecht nicht tatenlos zuschauten. Manche Berger Bürger ließen ihre jüdischen Freunde nicht im Stich und bewahrten sich ihre Menschlichkeit.

Ein Versteck im Keller

Da ist der Maurermeister Wilhelm Grimm aus der Barbarossastraße, der einer jüdischen Nachbarin seinen Keller als Versteck anbot. Oder eine Familie, die sich bei den Novemberpogromen für ihre Vermieter, den jüdischen Metzger Meier Seligmann und seine Familie, einsetzte. Sie redete auf die SA-Leute, die Wohnung und Geschäft der Seligmanns verwüsteten, so lange ein, bis sie abließen. An diesen Beispielen mutiger Menschen, die ihre eigene



Heile Welt: Der jüdische Metzger (Marktstraße) mit einer Familie, die

Existenz für andere riskierten, solle sich die Gesellschaft heute orientieren, meint Haase.

Und sie sagt: „Wir, die Nachgeborenen, haben keinen Anlass, uns über Menschen zu erheben, die verstrickt waren. Wir wissen nicht, wie wir uns verhalten hätten.“ Sie ist aber überzeugt: „Wir können versuchen, unseren Beitrag dazu zu leisten, dass wir alle aufmerksamer werden und den Anfängen wehren.“

Gerade in Zeiten zunehmender rechter Gewalt könne man nicht genug für die NS-Gräueltaten sensibilisieren und mahnend daran erinnern.

JULIAN DORN

Seligmann beschützten

Am 11. November 2021 – Gedenken der Gemeinden



Meier Seligmann (in der Mitte vor der Tür) vor seinem Laden in der damaligen Hauptstraße 87 (heute ... bei ihm zur Miete wohnte und ihn später vor den SA-Leuten in der Pogromnacht beschützte. FOTO: PRIVAT :



Hielten die Erinnerung mit einer Zeremonie und einem Vortrag wach (von links): Ursula Zierlinger, Edith Haase, Rabbi Andrew Steiman, Erland Schneck-Holze, Kathrin Fuchs und Martina Georgi-Eichhorst.

FOTO: RÜFFER